



HBSC 2010

Alkohol- und Tabakkonsum sowie Cannabisgebrauch bei Jugendlichen und ihren Freundinnen und Freunden

Aurélie Archimi, Raphaël Thélin, November 2012

Die internationale Studie "Health Behaviour in School-aged Children (HBSC)"

Die für die Analyse verwendeten Daten, wurden im Rahmen der international durchgeführten Studie "Health Behaviour in School-aged Children (HBSC)" erhoben. Letztere steht unter der Schirmherrschaft der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und hat zum Ziel das Gesundheitsverhalten von Schülerinnen und Schülern von 11, 13 und 15 Jahren zu untersuchen. Die Studie wird seit 1982 alle vier Jahre in zahlreichen Ländern durchgeführt. Im Jahr 2010 haben 41 Länder und Regionen an der Studie teilgenommen. Dabei wurde die Studie in der Schweiz zum siebten Mal von Sucht Schweiz mit Schülerinnen und Schülern vom 5. bis zum 9. Schuljahr durchgeführt. Dies geschah mittels anonymisierter Standardfragebogen, die während des Schulunterrichtes ausgefüllt wurden. Das Projekt wurde finanziell durch das Bundesamt für Gesundheit (BAG) und den Schweizer Kantonen unterstützt.

Die verwendeten Daten

Die Befragung umfasste im Jahr 2010 eine nationale Stichprobe von 10'123 Schülerinnen und Schüler zwischen 11 und 15 Jahren. Für die vorliegende Analyse wurden die Fragebögen aller 14- und 15-jährigen Schülerinnen und Schüler ausgewertet, unabhängig von deren Schuljahr (4083 Schülerinnen und Schüler). Fragen zum Cannabisgebrauch wurden allerdings einzig Schülerinnen und Schülern des 8. und 9. Schuljahres gestellt, wodurch die Gruppe von Schülerinnen und Schülern, die diese Fragen beantwortet haben, kleiner ausfällt. Die zeitliche Variable umfasst für die Analyse zum Konsum aller drei untersuchten psychotroper Substanzen den Zeitraum von 30 Tagen vorgängig zur Studie.

Pubertät und Freundeskreis

Die Beziehungen zwischen Jugendlichen und ihren Angehörigen erfahren in der Pubertät tiefgreifende Veränderungen. Im Streben nach Selbständigkeit verbringen Jugendliche beispielsweise zunehmend mehr Zeit mit Ihren Freunden (Rohrbach & Kuntsche, 2012), während es für viele unter ihnen immer schwieriger wird, sich ihren Eltern anzuvertrauen (Inglin & Delgrande Jordan, 2012). Gleichaltrige werden zu immer wichtigeren Bezugspunkten in der Entwicklung der Jugendlichen (Coleman, 2011), was beispielweise zur Entstehung von Zusammengehörigkeitsgefühlen unter Jugendlichen führen kann. Letzteres wird durch gemeinsame Interessen, Wertvorstellungen und Verhaltensmuster der Altersgenossen innerhalb der Gruppe bekräftigt (Coleman, 2011; Maillochon & Sentenac, 2012). Während bestimmte Verhaltensweisen im Freundeskreis durchaus positive Auswirkungen auf die Gesundheit und das Wohlbefinden der Jugendlichen haben können - wie das gemeinsame Betreiben sportlicher Aktivitäten -, gibt es andere Handlungsweisen, die weit weniger positiv einzuschätzen sind, wie Risikoverhalten. Viele Jugendliche experimentieren und eignen sich im Verlauf der Pubertät neue Verhaltensrepertoires an, wobei der Konsum psychotroper Substanzen dazugehören kann. In Bezug auf die immer zentralere Rolle des Freundeskreises im Leben eines Jugendlichen in einer Lebensphase, in der neue Erfahrungen gesammelt werden, soll im vorliegenden Fact Sheet möglichen Zusammenhängen zwischen dem Konsum psychotroper Substanzen einzelner Jugendlicher und dem ihrer Freunde nachgegangen werden.



Ziel dieser Analyse ist es, einerseits die Ergebnisse der HBSC Studie 2010 betreffend Alkohol- und Tabakkonsum sowie Cannabisgebrauch von 14- und 15-jährigen Jugendlichen in den 30 Tagen, die der Durchführung der Befragung vorgingen, zu präsentieren. Andererseits will diese Analyse das Konsumverhalten der Jugendlichen mit demjenigen ihrer Freunde vergleichen.

Alkoholkonsum

Tabelle 1: Alkoholkonsum in den letzten 30 Tagen (in %), nach Geschlecht (14- und 15-jährige Schülerinnen und Schüler, HBSC 2010)

	nie	1 bis 2 Mal	3 bis 5 Mal	6 bis 9 Mal	10 bis 19 Mal	20 Mal oder mehr	Total
Jungen (n=1991)	51.0%	26.3%	12.2%	5.4%	3.4%	1.7%	100.0%
Mädchen (n=2030)	53.4%	29.9%	10.5%	3.5%	2.3%	0.4%	100.0%
Total (n=4021)	52.2%	28.1%	11.3%	4.5%	2.8%	1.1%	100.0%

Pearson Chi2 = 35.263; df = 5; p<0.05 für die Differenz zwischen Mädchen und Jungen

Frage: "Wie oft hast du in den letzten 30 Tagen Alkohol getrunken?", die Antwortmöglichkeiten "20 bis 39 Mal" und "40 Mal oder mehr" wurden in der obigen Tabelle zusammengefasst

Aus Tabelle 1 ist ersichtlich, dass die Mehrheit (52%) der befragten 14- und 15-Jährigen in den 30 Tagen vor der Befragung keinen Alkohol konsumiert hatten; dies betrifft im vergleichbaren Verhältnis sowohl Jungen (51%) als auch Mädchen (53%). Unter den Jugendlichen, die angegeben hatten Alkohol getrunken zu haben, konsumierte eine Mehrzahl gelegentlich Alkohol, das heisst ein- bis zweimal (28%) oder drei- bis fünfmal (11%), während ein geringerer Prozentsatz in einem problematischeren Masse Alkohol konsumierte, mit anderen Worten anlässlich sechs oder mehr Gelegenheiten Alkohol getrunken wurde (9%). Die Jungen sind im Vergleich zu den Mädchen in den meisten Antwortkategorien, was den Alkoholkonsum anbelangt, häufiger vertreten. Auch wenn die erörterten Differenzen zwischen Jungen und Mädchen gering ausfallen, sind diese Unterschiede dennoch signifikant.

Zigarettenkonsum

Tabelle 2: Zigarettenkonsum in den letzten 30 Tagen (in %), nach Geschlecht, (14- und 15-jährige Schülerinnen und Schüler, HBSC 2010)

	nie	1 bis 2 Mal	3 bis 5 Mal	6 bis 9 Mal	10 bis 19 Mal	20 bis 39 Mal	40 Mal oder mehr	Total
Jungen (n=2010)	72.7%	9.1%	3.5%	2.4%	2.4%	3.1%	6.8%	100.0%
Mädchen (n=2038)	76.9%	7.2%	2.7%	2.6%	2.1%	2.7%	5.7%	100.0%
Total (n=4048)	74.8%	8.2%	3.1%	2.5%	2.2%	2.9%	6.3%	100.0%

Pearson Chi2 = 11.607; df = 6; p<0.05 für die Differenz zwischen Jungen und Mädchen

Frage: "Wie oft hast du in den letzten 30 Tagen eine Zigarette geraucht?"

Tabelle 2 zeigt auf, dass drei Viertel der befragten 14- bis 15-Jährigen (75%) in der ausschlaggebenden Zeitspanne keine Zigaretten geraucht haben, wobei der Anteil Mädchen, der angegeben hatte nicht geraucht zu haben, höher lag als jener der Jungen (77% gegenüber 73%).



Werden die höchsten Prozentsätze für die am weitesten auseinanderliegenden Kategorien betrachtet, so ist einerseits zu erkennen, dass 8% der befragten Schülerinnen und Schüler ein- bis zweimal Tabak geraucht haben. Andererseits haben 6% der befragten Mädchen und Jungen 40 Mal oder mehr Tabak geraucht. Die letztgenannte Kategorie kommt mit grosser Wahrscheinlichkeit jener der täglich Rauchenden in der untersuchten Altersgruppe am nächsten. In Bezug auf den Zigarettenkonsum sind die geschlechterspezifischen Unterschiede statistisch nicht signifikant.

Cannabisgebrauch

Tabelle 3: Cannabisgebrauch in den letzten 30 Tagen (in %), nach Geschlecht, (14- und 15-jährige Schülerinnen und Schüler, HBSC 2010)

	<i>nie</i>	<i>1 bis 2 Mal</i>	<i>3 bis 5 Mal</i>	<i>6 bis 9 Mal</i>	<i>10 bis 19 Mal</i>	<i>20 Mal oder mehr</i>	<i>Total</i>
Jungen (n=1713)	86.7%	6.0%	2.8%	1.6%	1.2%	1.7%	100.0%
Mädchen (n=1805)	91.1%	5.2%	1.6%	1.0%	0.5%	0.6%	100.0%
Total (n=3581)	89.0%	5.5%	2.2%	1.3%	0.9%	1.1%	100.0%

Pearson $\chi^2 = 25.490$; $df = 5$; $p < 0.05$ für die Differenz zwischen Jungen und Mädchen
Frage: "Hast du in den letzten 30 Tagen schon mal Cannabis genommen?"

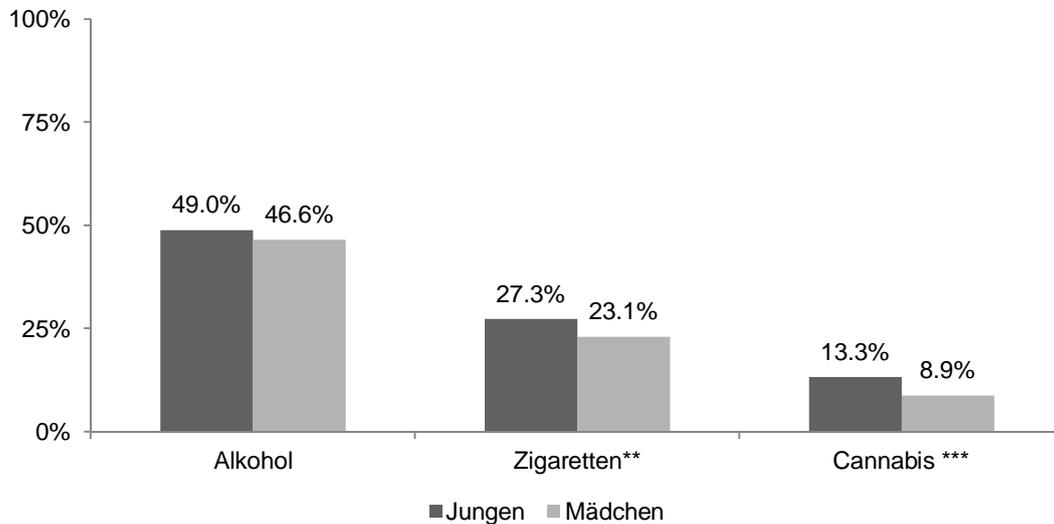
In Tabelle 3 ist ersichtlich, dass in den 30 Tagen vor der Befragung 9 von 10 Schülerinnen und Schülern kein Cannabis eingenommen haben. Dieser Prozentsatz fällt bei den Mädchen höher aus (91%) als bei den Jungen (87%). Ferner ist zu erkennen, dass der Anteil der 14- und 15-Jährigen, der einen Cannabisgebrauch aufweist, mit steigender Anzahl an Einnahmegelegenheiten sinkt. Unter den befragten Jugendlichen, die angegeben haben, Cannabis eingenommen zu haben, taten dies die meisten (5.5%) ein- bis zweimal, während die höheren Antwortkategorien (Anzahl Einnahmegelegenheiten) kaum erwähnt wurden. Die Unterschiede im Verhältnis zwischen dem angegebenen Cannabisgebrauch von Jungen gegenüber dem Konsum von Mädchen sind signifikant.

Prävalenz des Alkohol- und Zigarettenkonsums sowie Cannabisgebrauchs in den letzten 30 Tagen

Wie aus Abbildung 1 ersichtlich wird, ist der Konsum von Alkohol, im Verhältnis zum Gebrauch der anderen berücksichtigten psychotropen Substanzen, bei den befragten 14- bis 15-Jährigen am meisten verbreitet. Fast die Hälfte aller Jungen und ein geringerer Anteil der Mädchen haben angegeben, in den 30 Tagen vor der Befragung mindestens einmal Alkohol getrunken zu haben. Im Vergleich dazu hat ca. ein Viertel der befragten Jugendlichen angegeben Zigaretten konsumiert zu haben und schätzungsweise jeder zehnte Junge und ein noch geringerer Anteil der Mädchen hat während der Befragungsperiode mindestens einmal Cannabis eingenommen.



Abbildung 1: Prävalenz von Alkohol- und Zigarettenkonsum sowie Cannabisgebrauch in den letzten 30 Tagen (in %), nach Geschlecht, (14- und 15-jährige Schülerinnen und Schüler, HBSC 2010)



Anmerkung: Die Sternchen weisen auf eine signifikante Differenz im Konsumverhalten zwischen den Geschlechtern hin (**= $p < 0.01$; ***= $p < 0.001$)

Zusammenhang zwischen dem Konsum psychotroper Substanzen eines einzelnen Jugendlichen und demjenigen im Freundeskreis

Die Häufigkeit von Alkohol- und Zigarettenkonsum sowie Cannabisgebrauch bei Gleichaltrigen wurde durch die befragten Schülerinnen und Schüler anhand der folgenden drei Fragen geschätzt: "Deiner Meinung nach, wie viele deiner Freunde... a) trinken Alkohol? b) rauchen Zigaretten? c) rauchen Cannabis?". Die Antwortmöglichkeiten zu diesen drei Fragen waren: "niemand", "wenige", "viele", "die meisten" oder "alle". Auf diese Weise waren es die befragten Schülerinnen und Schüler selbst, welche die Verbreitung des Konsums psychotroper Substanzen in ihrem Freundeskreis eingeschätzt haben.

Um das Bestehen eines Zusammenhanges zwischen dem Konsum psychotroper Substanzen eines Jugendlichen mit demjenigen seiner Freunde zu überprüfen, wurde je ein multilineares Regressionsmodell pro Substanz berechnet. Es wurde namentlich überprüft, ob a) der Alkoholkonsum, b) der Zigarettenkonsum und c) der Cannabisgebrauch der Jugendlichen mit demjenigen ihrer Freunde in einen Zusammenhang steht.

In jedem Modell wurde die Häufigkeit des Konsums des betreffenden Stoffes durch den befragten Jugendlichen in den vergangenen 30 Tagen als abhängige Variable gewählt. Diese wurde schliesslich zu einer intervallskalierten Variable umcodiert. Als unabhängige Variable diente der durch die Befragten geschätzte Konsumgrad im Freundeskreis. Jede Antwortkategorie dieser Variable wurde in eine dichotome Variable umgewandelt.¹ Sowohl das Alter als auch das Geschlecht der Schülerinnen und Schüler wurde in den Regressionsmodellen einbezogen.

¹ Somit gelten als neue Variablen: "wenige (meiner Freunde) trinken/ rauchen" (ja = 1, nein = 0), "die meisten (meiner Freunde) trinken/ rauchen" (ja = 1, nein = 0), "viele (meiner Freunde) trinken/ rauchen" (ja = 1, nein = 0), "alle (meine Freunde) trinken/ rauchen" (ja = 1, nein = 0). Als Referenzkategorie gilt dabei "keiner (meiner Freunde) trinkt/ raucht" (Wert 0 bei allen vorangehenden Variablen).



Tabelle 4: Multilineare Regressionsmodelle zur Vorhersage von Alkohol- und Zigarettenkonsums sowie Cannabisgebrauch in den letzten 30 Tagen (14- und 15-jährige Schülerinnen und Schüler, HBSC 2010)

Konsum im Freundeskreis (Referenzgruppe: keiner meiner Freunde)	a) Alkohol			b) Zigaretten			c) Cannabis		
	B	Std. Error	Beta	B	Std. Error	Beta	B	Std. Error	Beta
wenige	0.516	0.195	0.051**	1.018	0.404	0.040*	0.203	0.155	0.020
viele	1.559	0.205	0.145***	4.265	0.469	0.142***	2.411	0.236	0.155***
die meisten	3.346	0.212	0.300***	14.712	0.513	0.439***	7.385	0.329	0.336***
alle	6.206	0.289	0.361***	24.274	0.949	0.359***	11.900	0.492	0.360***

Anmerkung: Alkohol: n = 3958; $R^2 = 161$; * $p < 0.05$; *** $p < 0.001$; kontrolliert für das Alter und das Geschlecht der Befragten.
Anmerkung: Zigaretten: n = 3984; $R^2 = 274$; * $p < 0.05$; *** $p < 0.001$; kontrolliert für das Alter und das Geschlecht der Befragten.
Anmerkung: Cannabis: n = 3452; $R^2 = 250$; *** $p < 0.001$; kontrolliert für das Alter und das Geschlecht der Befragten.

Tabelle 4 stellt die Ergebnisse der drei Modelle dar und liefert eine Einschätzung bezüglich der Wirkung jeder Untergruppe im Vergleich zur Referenz-Untergruppe "keiner (meiner Freunde)". Die Resultate weisen darauf hin, dass die verschiedenen Variablen, die in Modell "Alkohol" einbezogen wurden, 16% der Varianz des Alkoholkonsums eines Jugendlichen erklären. Mit anderen Worten sind 84% der Varianz der Antworten der Schülerinnen und Schüler bezüglich deren Alkoholkonsum durch andere Faktoren als diejenigen, die im Modell berücksichtigt wurden, zu erklären. Was den Zigarettenkonsum anbelangt, können 27% der Varianz erklärt werden und bezüglich des Cannabisgebrauches 25% der Varianz.

Im Modell "Alkohol" lassen die Ergebnisse vermuten, dass - unabhängig von Alter und Geschlecht -, die Anzahl Gelegenheiten zu denen die befragten Schülerinnen und Schüler Alkohol konsumieren steigt, je höher letztere den Anteil ihrer Freunde einschätzten, die Alkohol trinken. So steigt der Wert des Beta-Koeffizienten, je höher der Anteil der Freunde ist, der Alkohol konsumiert.

Im Modell "Cannabis" werden die gleichen positiven Zusammenhänge präsentiert: Je häufiger die Befragten angegeben hatten, dass in ihrem Freundeskreis Cannabis geraucht werde, desto häufiger konsumierten diese selbst diesen Stoff. In diesem Kontext macht es fast keinen Unterschied, "keinen" oder nur "wenige" Freunde zu haben, welche Cannabis konsumieren. Es sei zu beachten, dass auch in diesem Modell die Ergebnisse unabhängig von Alter oder Geschlecht der Befragten gelten.

Aus dem Modell "Zigaretten" kann herausgelesen werden, dass Schülerinnen und Schüler, bei denen "wenige", "viele", "die meisten" oder "alle" Freunde rauchen, mehr Zigaretten konsumierten als bei Gleichaltrigen, bei denen "keine" Freunde rauchen. Anders als in den beiden vorherigen Modellen, ist die Differenz im Verhältnis zur Referenz-Untergruppe am grössten, wenn "die meisten" aus dem Freundeskreis rauchen. Wie bei den anderen zwei Modellen sind auch hier die Ergebnisse unabhängig von Alter oder Geschlecht gültig.

Folgerungen

Die vorliegende Analyse hat gezeigt, dass ein ausgeprägter Zusammenhang im Sinne einer statistisch relevanten Korrelation zwischen dem Konsum psychotroper Substanzen von 14- und 15-jährigen Jugendlichen und demjenigen ihrer Freunde besteht. Darüber hinaus kann festgehalten werden, dass dieser Zusammenhang sowohl in Bezug auf Alkohol, Zigaretten als auch hinsichtlich Cannabis besteht. Diese Ergebnisse entsprechen jenen aus den Studien, welche den Konsum von psychotropen Substanzen im Freundeskreis als einen der stärksten Prädiktoren für den Eigenkonsum



von Jugendlichen bezeichnen (Hawkins et al., 1992). Aufgrund des Querschnittcharakters der HBSC Studie konnte kein Kausalzusammenhang zwischen dem Konsum psychotroper Substanzen von Jugendlichen und demjenigen ihrer Freunde nachgewiesen werden. Deswegen kann aus den Ergebnissen nicht geschlossen werden, dass der Konsum psychotroper Substanzen eines Jugendlichen direkt durch denjenigen seiner Freunde bestimmt wird.

Nichtsdestotrotz können unter Bezugnahme wissenschaftlicher Abhandlungen zu diesem Thema mögliche Erklärungsansätze für den Zusammenhang zwischen dem Eigenkonsum eines Jugendlichen und dem Konsum psychotroper Substanzen in dessen Freundeskreis formuliert werden, die sich auf zwei verschiedenen Wirkungsfaktoren beziehen. Zu beachten ist dabei zunächst den Selektionseffekt, wonach jedes einzelne Individuum die Tendenz hat, sich mit Menschen mit ähnlichen Anschauungen zu umgeben. Daneben ist aber auch der Sozialisationseffekt von Bedeutung, der sich auf die mögliche, gegenseitige Beeinflussung der einzelnen Mitglieder in einer Gruppe bezieht (Prinstein & Dodge, 2008). So würde ein Jugendlicher, der raucht und trinkt, tendenziell eher Freunde suchen, die dies auch tun. In gleicher Weise erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass ein Jugendlicher mit dem Konsum psychotroper Substanzen beginnt, falls er sich in einem Freundeskreis bewegt, in welchem geraucht und getrunken wird (Coleman, 2011). Entsprechend können Selektions- und Sozialisationseffekt zusammen auf die Konstruktion des sozialen Kontextes, in welchem die Jugendlichen heranwachsen, einwirken (Urberg et al., 2003).

Literatur

- Coleman, J. C. (2011). Friends and the peer group. In J. C. Coleman (Ed.), *The nature of adolescence* (4th ed., pp. 175-191). Hove: Routledge.
- Hawkins, J. D., Catalano, R. F., & Miller, J. Y. (1992). Risk and protective factors for alcohol and other drug problems in adolescence and early adulthood: Implications for substance abuse prevention. *Psychological Bulletin*, 112(1), 64-105.
- Inglin, S., & Delgrande Jordan, M. (2012). Familie. In E. Kuntsche & M. Delgrande Jordan (Eds.), *Gesundheit und Gesundheitsverhalten Jugendlicher in der Schweiz. Ergebnisse einer nationalen Befragung* (pp. 69-79). Bern: Verlag Hans Huber.
- Maillochon, F., & Sentenac, M. (2012). Relations avec les pairs. In E. Godeau, F. Navarro & C. Arnaud (Eds.), *La santé des collégiens en France / 2010. Données françaises de l'enquête internationale Health Behaviour in School-aged Children (HBSC)* (pp. 57-66). Saint-Denis: Inpes, Coll. Etudes santé.
- Prinstein, M. J., & Dodge, K. A. (Eds.). (2008). *Understanding peer influence in children and adolescents*. New York: Guilford Press.
- Rohrbach, W., & Kuntsche, E. (2012). Freundinnen und Freunde. In E. Kuntsche & M. Delgrande Jordan (Eds.), *Gesundheit und Gesundheitsverhalten Jugendlicher in der Schweiz. Ergebnisse einer nationalen Befragung* (pp. 91-105). Bern: Verlag Hans Huber.
- Urberg, K. A., Luo, Q., Pilgrim, C., & Degirmencioglu, S. M. (2003). A two-stage model of peer influence in adolescent substance use: Individual and relationship-specific differences in susceptibility to influence. *Addictive Behaviors*, 28(7), 1243-1256.